

S7

BQ  
1204  
.S78

STAHLIN  
\*\*\*\*\*

BETRÄGE UR KENNNTNIS DER HAND-  
SCHRIFTEN DES CLEMENS ALEXAND.



Digitized by the Internet Archive  
in 2011 with funding from  
University of Toronto

<http://www.archive.org/details/beitrgezurken00st>



Beiträge  
zur  
Kenntnis der Handschriften  
des  
Clemens Alexandrinus.

---

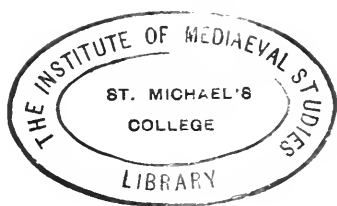
Beilage  
zum Jahresberichte  
des K. Neuen Gymnasiums in Nürnberg  
für das Schuljahr 1894/95.

Von  
Dr. Otto Stählin,  
K. Gymnasiallehrer.



---

Nürnberg.  
Buchdruckerei von F. V. Stich.  
1895.



FEB 12 1935

7631

## I.

Die Zahl der Handschriften, in denen uns Werke des Clemens Alexandrinus erhalten sind, ist ziemlich groß. Davon habe ich die in Italien aufbewahrten Handschriften, soweit sie mir durch Dindorf (*Clementis Alexandrini opp. Oxonii 1869 I Praefatio*), Zahn (*Forschungen zur Geschichte d. neuest. Kanons III. Supplementum Clementinum Erlangen 1884*) und Harnack-Preuschen (*Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius Leipzig 1893*) oder auf andere Weise bekannt geworden waren, während meines Aufenthaltes in Italien 1893/94 sämtlich eingesehen. Die mancherlei Berichtigungen und Ergänzungen, welche sich mir daraus für die Überlieferungsgeschichte des Clemens ergeben haben, möchte ich im folgenden mitteilen.

Um jedoch das Verhältnis der italienischen Handschriften zu der gesamten Textüberlieferung behandeln zu können, muß auch von den übrigen Clemenshandschriften gesprochen werden.

Für Protrepticus und Pädagogus kommt in erster Linie in Betracht der Parisinus 451 (P), geschrieben im Jahre 914 von dem berufsmäßigen Abschreiber (*ροτάριος*) Baanes für den Erzbischof Arethas von Caesarea in Kappadocien. Dieser Codex ist nach den genauen Untersuchungen von Harnack und Gebhardt (*Texte und Unters. z. Geschichte d. altchr. Lit. I Heft 1 und 3; vgl. auch Ed. Schwarz in den Vorreden zu seinen Ausgaben des Tatian und Athenagoras*) der Archetypus für alle in ihm enthaltenen Schriften, mit Ausnahme der beiden des Eusebius. Er ist beschrieben von Dindorf l. c. p. V sq., von Otto in der Ausgabe des Justin (*Apolog. opp. III. Praef. p. XXXIII*), vor allem von Harnack a. a. O. S. 24 ff. und Gebhardt a. a. O. S. 162 ff. Facsimile findet sich bei Montfaucon *Palaeogr. Graeca* p. 275, Omont *Facsimilés* pl. 2, Thompson *Palaeography* p. 164: die Buchstabenformen finden sich bei Gardthausen *Griech. Paläogr. Taf. 5, Kol. 6*. Benützt wurde die Handschrift für

Clemens zuerst von N. le Roux (Diss. I. Cap. II. Art. V. Duos Protreptici Graecos codices manuscriptos nacti sumus. Prior est Regiae Bibliothecae et venerandae antiquitatis liber, in quo quaedam Justini Martyris, Athenagorae aliorumque quorundam Patrum anno Christi 914 descripta sunt). Dann ist er für Dindorf's Ausgabe von Dübner verglichen worden (Dindorf l. c. p. VI und XII).

Vom 2. Buch des Pädagogus fehlen die ersten zehn Kapitel und der Anfang des elften bis zu den Worten *ποὸς δὲ καὶ τῆς ἐπιμιμῆ* — (Dind. I, 203, 25). Für dieses Stück waren etwa 40 Blätter nötig. Daß wirklich so viel ausgefallen sind, zeigt die alte Quaternionenzählung, die sich auf dem ersten Blatt jeder neuen Lage befindet. Das Blatt 57<sup>a</sup> trägt die Ziffer 17, es beginnt aber im jetzigen Bestand nicht die 13., sondern die 8. Lage, es fehlen also fünf Lagen zu je acht Blättern. Der Verlust ist schon alt; denn eine Bemerkung auf dem unteren Rande von 56<sup>b</sup>, *ἐντεῦθεν λείπονται τετράδια ε'*, gehört vielleicht noch dem 14. Jahrhundert an. Vgl. dazu Gebhardt a. a. O. S. 162. Diese Lücke ist wichtig für die Bestimmung des Verhältnisses, in dem die übrigen Handschriften zum Parisinus stehen.

Für die Ergänzung des fehlenden Stückes kommen Abschriften des Parisinus in Betracht, die zu einer Zeit gemacht wurden, da derselbe noch vollständig war. Solche Handschriften sind Mutinensis III. D. 7 (M) und Laurentianus V. 24 (F). Der Mutinensis, eine Handschrift des 12. Jahrhunderts (beschrieben von Dindorf l. c. p. VII, von Otto in den Ausgaben des Justin und Athenagoras, von Schwarz in den Ausgaben des Tatian und Athenagoras), steht dem Parisinus sehr nahe, wie schon aus einer Zusammenstellung des Inhalts hervorgeht.

Parisinus.	Mutinensis.
Clementis Al. Protrept.	Clementis Al. Protrept.
Eiusdem Paedag.	Eiusdem Paedag.
Justini Epistola ad Zenam.	Just. Ep. ad Zen.
Eiusdem Cohortatio.	Eiusdem Cohort.
Eusebii Praeparatio.	Expositio rectae fidei.
	Tatianus*).

\*) Tatian war in Paris. 451 einst auch enthalten, die betreffenden Blätter fehlen aber jetzt. Vgl. Harnack a. a. O. S. 25 ff., Gebhardt a. a. O. S. 163.



Athenagorae Supplicatio.	Athen. Supplic.
Eiusdem De resurr.	Eiusdem De resurr.
Eusebii Adv. Hieroclem.	Firm. Lact. De Sibyllis.

Als ich in meinen *Observationes criticae in Clementem Alex.* (Erlangen 1890) ein Stemma der Clemenshandschriften aufzustellen versuchte, waren mir leider Harnacks und Gebhardts Untersuchungen unbekannt geblieben: mein Versuch beruhte allein auf den von Dindorf mitgetheilten Varianten. Dieselben führten mich zu der Annahme, daß M gegenüber P eine selbständige Überlieferung vertrete. Dabei überschätzte ich die Bedeutung der Varianten, die zwar sehr zahlreich sind, aber nur unwesentliche Dinge betreffen. Es sind theils Abschreibebefehler, theils Korrekturen (vgl. Harnack a. a. O. S. 47). Übrigens darf man auf Dindorfs Mittheilung von Lesarten aus M keine Schlüsse bauen. Auf p. 12 der *Obs. crit.* führe ich einige Beispiele dafür an, daß P und N (Cod. Oxoniensis Collegii Novi 139) oft zusammenstimmen gegen PM, p. 13 dafür, daß manchmal auch MN gegen P die richtige Lesart bieten. Herr P. Mordant Barnard, den ich zu meiner Freude in Rom kennen lernte, hatte die Freundlichkeit, die zitierten Stellen in M nachzuvergleichen und theilte mir folgendes mit:

Dind. I, 2, 12. τῶν νεκρῶν] τῶν Ἰνδιζῶν addunt NP ex glossomate. Auch M fügt τῶν Ἰνδιζῶν bei.

5, 11. τὰ omisit NP. In M ist τὰ auch erst durch Korrektur hinzugefügt, allerdings vielleicht von der ersten Hand.

26, 5. Der Vers würde nach Dindorfs Angaben in M lauten: γῆς ὄχημα κατὰ γῆν (korrigiert aus γῆς\*) ἔχονθ' ἔδραν, er lautet aber von erster Hand wie in NP:

ὦ γῆς ὄχημα κατὰ γῆς ἔχον ἔδραν,  
was allerdings geändert wurde in

γῆν ὄχημα τὰτὶ γῆς τ' ἔχονθ' ἔδραν (sic).

29, 7. Κορύβατος] Κύρβατος NP; so auch in M.

\*) Diese Angabe wäre richtig für das erste γῆς. Die Variante steht aber erst nach einer Variante zu κατὰ, kann also nur auf das zweite γῆς bezogen werden.

75, 22. τῶ ex p. 499 et Platone pro τῆ. Literam ῆ in litura habet M; τῆν est in P. Daß M ursprünglich auch τῆν laß, läßt sich noch erkennen; ebenso hat N τῆν.

76, 25. δυνατὸς φανεροῦς ex p. 714; φανερωῶς (φανεροῦς NP) δυνατὸς libri. Auch M hatte ursprünglich φανεροῦς, was erst in φανερωῶς geändert wurde.

214, 7. ἴγδιν (i altero in η mutato) P. Auch M hat ἴγδιῆν (sic).

215, 17. μέγα ex P pro μέγαν. Auch M (ebenso wie N) hat μέγα.

216, 9. πίπτει P; so auch in M.

216, 10. ἄριστον ex P pro ἄριστον. Auch in M und N steht ἄριστον.

216, 13. ἡγεῖσθαι] διηγείσθαι P; so auch M und N.

339, 7. τὸ omisit P; es fehlt auch in M und N.

355, 4. ἦ] ἷ P; so auch M und N.

396, 16. διελεγχθῶμεν] διαλεχθῶμεν P; so auch M und N.

10, 13. πιστεύεις] πιστεύης P; auch in M ist πιστεύης erst in πιστεύεις korrigiert.

31, 21. Ἀλκμανδρος] ἄλκμανδρος P; auch in M ist ἄλκμανδρος die ursprüngliche Lesart.

43, 20. χερρόνησον] χερρόνησον P; so auch in M.

Dindorf's Angaben sind also in 17 Fällen von 22 beliebig herausgegriffenen Beispielen unrichtig oder unvollständig. Da war es freilich ein gefährliches Wagnis, aus den von ihm mitgetheilten Varianten das Handschriftenverhältnis bestimmen zu wollen.

M stimmt sehr häufig mit der Editio princeps des Petrus Victorius (Florentiae 1550) überein. Das rührt nicht davon her, daß Victorius eine mit M nahe verwandte Handschrift benützte, vielmehr hatte er M selbst vor sich. Denn M ist identisch mit jenem Codex Carpensis, von dem Victorius in der Epistola dedicatoria an den Cardinal Marcellus Cervinus spricht. Den zwingenden Beweis für die Identität wird demnächst P. Mordaunt Barnard veröffentlichen.

In Laurentianus V. 24 (beschrieben bei Dindorf l. c. p. VIII sq.) sind nur die drei Bücher des Pädagogus auf 242 Quartblättern enthalten. Er stammt aus dem 11. Jahrhundert, wurde wahrscheinlich auch von Victorius benützt und ist — jedenfalls unabhängig von M — aus P gestoffen. Vgl. Gebhardt a. a. O. S. 169 f.

Wichtig für die Bestimmung der jüngeren Handschriften ist, daß zweimal zwei Blätter in ihm ausgefallen sind, zwei zwischen Blatt 51 und 52 (hier fehlt βέλη μου bis ἀτήρ μουάδα Dind. I, 180, 16—182, 21) und zwei zwischen Blatt 121 und 122 (hier fehlt στοχαστέον γάρ bis ἐμφαίνει δεσπο — Dind. I, 266, 1—268, 8).

Dieselben Lücken haben eine Anzahl anderer Handschriften des Pädagogus, zunächst die beiden von Potter benützten, ein Codex Bodleianus Nr. 39 und eine Handschrift des britischen Museums, ferner die beiden Parisini 452 und 587, zwei Handschriften des 16. Jahrhunderts. Eine von diesen beiden ist es jedenfalls, von der N. le Nourry sagt: quidam in eo occurrunt hiatus et in libro secundo finis septimi capituli et octavi initium ab amannensi librario praetermissa fuere atque eo loci albae quaedam pagellae relictae sunt. Ende des siebenten und Anfang des achten Kapitels sind eben in jener Lücke Dind. I, 266, 1—268, 8 enthalten.

Der Koder, den Nourry außer P für Protrepticus und Pädagogus benutzte (Posteriorem ex Parisini RR. PP. societatis Jesu collegii Bibliotheca R. P. Harduinus pro more suo perquam humanissime communicavit. Is porro liber in charta papyracea exaratus recentioris quidem est manus, sed plures in eo quemadmodum in superiori, variae exhibentur lectiones), ist jedenfalls Paris. Suppl. Graec. 254, eine Handschrift des 16. Jahrhunderts, die aus P abgeschrieben zu sein scheint, wobei das im 1. Buch des Pädagogus fehlende Stück aus einer Handschrift der Florentiner Gruppe ergänzt wurde. Letzteres geht aus der Lücke Dind. I, 180, 16—182, 21 hervor\*).

Ferner finden sich die Lücken in Pal. graec. 86 (cf. Dindorf l. c. p. XI sq.), geschrieben 1549, von Sylburg für seine Ausgabe (Heidelberg 1592) benützt. Diese Handschrift enthält:

f. 1—98. Theodosii Meliteni Chronicon, a Julio Caesare ad Romanum imperatorem Constantinum. Am Schluß unvollständig: Fortsetzung zu Vatic. 193. Inc. οἱ Ρωμαίων βασιλεῖς. Ἀραρυαῖον

\*) Die Mitteilungen über die Pariser Handschriften verdanke ich der Güte des Herrn Barnard.

δὲ ἡγησάμην — expl. καὶ δὴ πρὸς τὸ σκηνοπήγιον αὐτοῦ ἀφικόμενοι  
ἐπιτοαντό (sic).

f. 99—199. Clementis Alexandrini Paedagogus I—III.

Daß die erste der beiden Lücken sich auch in dieser Handschrift  
finde, steht schon bei Dindorf zu I, 180, 16, dagegen fehlt die Angabe  
zu I, 266, 1. Hier enthält die Handschrift unter den Worten *μηδὲ  
ἀπομύττεσθαι παρὰ πότον* (f. 149<sup>b</sup>) die Bemerkung: *deest pagina una*,  
Blatt 150 ist leer geblieben, 151<sup>a</sup> geht es weiter mit *τικόν · μουσικῶς*  
(Dind. I, 268, 8).

Dieselben Lücken finden sich noch in Cod. Neap. II. AA. 14,  
einer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts von 166 Folioblättern,  
auf denen f. 1—103 die drei Bücher des Pädagogus nebst den beiden  
Hymnen und f. 106—166 die Exzerpte enthalten sind, von denen  
später zu sprechen ist (cf. Dindorf l. c. p. XVIII). In dieser Handschrift  
fehlt f. 21 das Stück *βέλη* bis *μοράδα*, ist aber am Rand nach-  
getragen, f. 48<sup>b</sup> beginnt nach *πότον* eine neue Hand, diese geht bis  
*δεσποτικόν · μουσικῶς*, dann folgen drei leere Blätter 53—55, die alle  
die Bemerkung tragen *οὐδὲν λείπει*. Der erste Abschreiber merkte  
offenbar die Lücke in seiner Vorlage und ließ die Blätter leer, auf  
denen später das Fehlende nachgetragen wurde.

Ähnlich ist es bei Cod. Venet. Marc., Nachtrag Class. XI,  
Cod. IV (XCII, 7), ehemals Nr. 652 (cf. Dindorf l. c. p. IX sq.), aber  
unter dieser Nummer jetzt nicht mehr zu erhalten. Diese Handschrift,  
gleichfalls aus dem 15. Jahrhundert stammend, enthält f. 1—102 die  
drei Bücher des Pädagogus mit den beiden Hymnen, f. 103—105  
sind leer, f. 106—204 Porphyrius *περὶ προσωδίας* und andere  
grammatische Schriften, Commentare zur *τέχνη γραμματική* des  
Dionysius Thrax, die letzte Schrift (*Ἀμμονίων περὶ ὁμοίων καὶ  
διαφόρων λέξεων*) ist unvollständig. Auch hier ist f. 48<sup>b</sup> bis 52<sup>b</sup>  
leer; nachdem f. 48<sup>a</sup> mit *ἀπομύττεσθαι παρὰ πότον* schloß, beginnt  
f. 53<sup>a</sup> mit *τικόν · μουσικῶς*. Auch beginnen hier f. 9<sup>b</sup> dieselben  
Lücken wie in den beiden Handschriften Potters (cf. Dind. I, 150, 15);  
f. 130<sup>a</sup> liest die Handschrift wie Pal. 86 *ὅρα μὴ* (dies Wort zuerst  
ausgelassen, dann nachgetragen) *τὸ φαγεῖν ἢ βασιλεία ροηθῆ, ἀλλὰ  
δικαιοσύνη* (cf. Dind. I, 216, 24). Aus dieser Handschrift scheint

Pal. 86 direkt abgeschrieben zu sein. In Pal. 86 ist nämlich das Stück *ἡορθμημένα γησίν ὁ κρείστος* bis *τὸ κάλλιστον ἐν ἀρθρώπω* (Dind. I, 341, 21—342, 24) zwischen die Worte *ἐπιπρόσκειτο* und *ἀρθρώως* (Dind. I, 338, 20) eingeschoben, das Stück folgt aber auch nachher an seiner richtigen Stelle. Nun schließt aber in Ven. Marc. XCII, 7 f. 77<sup>a</sup> mit *ἐπιπρόσκειτο*, f. 77<sup>b</sup> beginnt mit *ἀρθρώως* und f. 78<sup>b</sup> mit *ἡορθμημένα γησίν*. Es ist wahrscheinlich, daß der Schreiber von Pal. 86 die Seiten 77<sup>b</sup> und 78<sup>a</sup> der Venezianer Handschrift überschlug, also nach 77<sup>a</sup> sofort 78<sup>b</sup> abschrieb, und, als er seinen Irrtum bei dem Worte *ἀρθρώπω* merkte, zu 77<sup>b</sup> zurückkehrte. Mit *ἀρθρώπω* schließt überdies eine Zeile von 78<sup>b</sup>.

Nicht ganz sicher, aber doch sehr wahrscheinlich ist die Abstammung von F bei Ottobonianus 94 (beschrieben von Dindorf l. c. p. X sq. und XIX und von Otto Athen. Praef. p. XV). Die Handschrift enthält f. 1—49 den Protrepticus, f. 50—162 den Pädagogus I—III nebst den Hymnen, f. 164—194 Athenagoras *προσβεία περὶ Χριστιανῶν* und *περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν*, f. 196—241 den Pädagogus des Clemens in der Ausgabe des Victorius (am Rand sind Druckfehler und anderes korrigiert), f. 243—296 die später zu besprechenden Exzerpte aus Clemens. Für Athenagoras ist Ottob. 94 nach Schwarz (Ausgabe des Athen. Praef. p. VIII) aus M geschlossen, für Clemens scheint er nur nach M korrigiert zu sein (cf. Dindorf l. c. p. XI). Daß er wenigstens teilweise auf F zurückgeht, zeigt unleugbar die Tatsache, daß f. 73<sup>b</sup> das Stück *βέλη* bis *μορίδα* ausgelassen, aber am Rand nachgetragen ist. Dagegen steht das Stück *στοχαστέον γὰρ* bis *ἐμφαίνει δεσπο* — richtig im Text. Am Rand steht zum Worte *πότιον* die Bemerkung: *desiit usque ad signum \* in Mediceo codice amputatis duabus paginis*. Das Zeichen \* steht eben bei *δεσποτικόν*. Der Text dieser Stelle entspricht dem von M. Demnach scheint ein Teil der Handschrift auf M, der andere auf F zurückzugehen. Die Handschrift ist von zwei verschiedenen Händen geschrieben, die zweite beginnt mit *τῆς Ἰταλῶν γῆς* (Dind. I, 240, 1); vielleicht hat zugleich mit den Schreibern auch die Vorlage gewechselt. Die Handschrift ist nicht nur mit dem Florentinus, sondern auch mit der Ausgabe des Victorius verglichen worden, deren Seitenzahlen an den Rand gesetzt sind.

Auf F geht sicher zurück auch Pal. graec. 302, der auf f. 76—79 die von Sylburg benützten Exzerpta aus Clemens enthält (cf. Dindorf l. c. p. XII). Denn während den Exzerpten sonst stets die Überschrift des Kapitels vorgelegt ist, aus denen sie genommen sind, trägt das Exzerpt *οἶδα καὶ τὰ Ἀριστίππου* bis *ἐμπορος παρῆν* (Dind. I, 269, 27—270, 12) die Überschrift: *ἐν τῷ ἀκεφάλῳ λόγῳ* d. i. in dem Kapitel ohne Überschrift. Der Anfang und damit die Überschrift des 8. Kapitels fällt aber in die zweite der Lücken von F.

Eine von M und F unabhängige, aber auch aus P geflossene Gruppe ist vertreten durch zwei Handschriften. Die eine ist Cod. Oxon. Coll. Novi 139 (N) cf. Dindorf l. c. p. IX und meine Obs. crit. p. 11. Ich versuchte damals, auch N, von dem ich eine neue Kollation angefertigt hatte, als von P unabhängig zu erweisen, aber die wenigen Stellen, an denen N Besseres bietet als P, beruhen auf Korrekturen des Abschreibers, die um so leichter waren, als P nicht eben sorgfältig geschrieben ist. Die Fälle, in denen N mit M zusammengeht und beide eine bessere Lesart als P haben, werden sich bei genauer Prüfung von M und P gewiß so bedeutend reduzieren (vgl. die Beispiele oben S. 5 f.), um die Annahme gerechtfertigt erscheinen zu lassen, die Schreiber oder Korrektoren beider Handschriften seien unabhängig von einander auf die richtige Verbesserung gekommen.

Ist aber N aus P geflossen, so ist auch die weitere Vermutung hinfällig, daß P nach einer Handschrift korrigiert worden sei, aus der N geflossen ist. Dadurch sollte erklärt werden, warum N so häufig mit P correctus zusammenstimmt. Dies hat den viel einfacheren Grund, daß eben N aus P abgeschrieben wurde, nachdem diese Handschrift schon durchkorrigiert war. Nach Dindorf l. c. p. VI und Gebhardt a. a. O. S. 184 rühren die Korrekturen in P aus verschiedenen Jahrhunderten her, die älteren stammen von Arethas selbst, die jüngeren erst aus dem 13. und 14. Jahrhundert. N ist aber erst im 15. Jahrhundert geschrieben; so ist es natürlich, daß er die jüngeren Korrekturen von P enthält, während die im 11. und 12. Jahrhundert geschriebenen F und M nur die ältesten Korrekturen von P aufweisen.

Ebenso erklärt sich die Thatsache, daß in N außer dem Protrepticus nur das zweite und dritte Buch des Pädagogus überliefert ist,

ganz einfach daraus, daß zu der Zeit, da N aus P abgeschrieben wurde, schon die Blätter, welche Paed. I, 1—11 enthielten, aus P verloren gegangen waren. Daß der Verlust alt ist, zeigt die oben erwähnte Bemerkung *ἔπιπέθην λείπονται τετράδια ε* aus dem 14. Jahrhundert.

Mit N ganz nahe verwandt ist eine Handschrift, die sich zu Genua in der Biblioteca della Congregazione della missione urbana di S. Carlo befindet. Ich erhielt von derselben zuerst Kenntnis durch eine freundliche Mitteilung des Herrn Dr. Preger, fand sie aber dann auch erwähnt in F. Blume Bibliotheca librorum manuscriptorum Italica Göttingae 1834 p. 1. Die Handschrift trägt jetzt die Nr. 28, stammt aus dem 15. Jahrhundert und enthält außer Protrepticus und Pädagogus II und III noch die Philocalia des Trigenes. Die Verwandtschaft mit N zeigt nicht nur das Fehlen des ersten Buches des Pädagogus, sondern auch das Zusammenstimmen in Kleinigkeiten wie in der Stelle Dind. I, 328, 27, wo beide *οὐ γὰρ γυναικὸς . . . ἐόας* lesen.

Außerdem ist der Protrepticus allein erhalten in zwei jungen Handschriften, die jedenfalls auch auf P zurückgehen. Die eine davon ist Monac. 97, eine Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts, die auf 363 Blättern folgendes enthält:

f. 1—320. Georgii Pachymerii librorum Aristotelis de physica auscultatione synopsis. Inc. *γενῶνται παρ' ἡσιόδοιο καὶ ἰοῖς; expl. κατὰ τὸν θεῖον τέτιον τῷ ὄντι μακάριος.*

f. 321—363. *Κλήμεντος στοματιῶος λόγος προτρεπτικὸς πρὸς Ἑλλήνας.*

Der andere Codex ist Valicellianus F. 33, ebenfalls Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts. Derselbe enthält Canones ecclesiasticos Apostolorum et aliorum S. S. Patrum, Orationes S. S. Patrum und Adnotationes variae eruditionis, schließt auch einen Brief des Sultans Bajazet an Papst Innocenz VIII. Auf f. 126<sup>a</sup>—160<sup>b</sup> findet sich S. Clementis Alexandrini fragmentum ex libris Stromatum ad Graecos, wie das Inhaltsverzeichnis der Handschrift sagt. Es ist der Protrepticus, aber nicht ganz vollständig. Er schließt, nachdem schon vorher einige kleine Lücken auf schlechte Erhaltung der Vorlage hin-

weisen, mit den Worten *ἀρτί τοῦ πονηροῦ καὶ σοφίαν εἰδωλολατρίας προκοινομεν* Dind. I, 98, 23.

Zu Cod. Cheltenham. Phillipps 3081, der nach Harnack (Überlieferungsgeschichte S. 298 f.) Protrepticus und Pädagogus I—III enthalten soll, befindet sich, wie mir Herr Barnard mitteilt, nur ein kurzes Exzerpt aus dem Protrepticus und sonst nichts von Clemens.

Die Überlieferung der Stromata, der Excerpta ex Theodato und der Eclogae propheticae ist äußerst einfach. Sie sind erhalten in einer Handschrift des 11. Jahrhunderts, Laurentianus V. 3 (L) f. 1—385 (cf. Dindorf l. c. p. XVI), von dem Bandini Catal. Manusc. graec. Tab. I, 1 ein Facsimile gibt. Eine Abschrift dieser Handschrift aus dem 16. Jahrhundert ist in Paris, Bibl. Nat. suppl. graec. 250 (Varianten mitgeteilt von Potter; benützt von N. le Nourry).

Zu besprechen sind noch die Handschriften, in denen Exzerpte aus Clemens erhalten sind. Die wichtigsten derselben sind umfangreiche Exzerpte aus den Stromata, die völlig gleich in vier verschiedenen Handschriften überliefert sind, nämlich in

Neap. II A A. 14 f. 106—166,

Ottob. 94 f. 243—296,

Ottob. 98 f. 1—64,

Monac. 479 f. 1—103.

Vievon sind Neap. II. A A. 14 und Ottob. 94 schon oben (S. 8 und 9) besprochen worden. Ottob. 98 ist eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts. Auf f. 1<sup>a</sup> beginnen die Exzerpte aus den Stromata ohne Überschrift, f. 64<sup>b</sup> schließen dieselben mit den nämlichen Worten wie in den drei anderen Handschriften. Auf der gleichen Seite beginnen nach einem Zwischenraum von wenigen Zeilen Exzerpte aus dem Protrepticus mit der Überschrift *ἀπὸ τοῦ πρὸς Ἑλληνας προτροπευτοῦ στωματέως*, daran schließen sich Exzerpte aus den drei Büchern des Pädagogus. Diese enden auf f. 89<sup>a</sup>. Die Blätter 89<sup>b</sup>—96<sup>b</sup> sind leer, dann folgt f. 97<sup>a</sup>—168<sup>b</sup> *Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν ἰωάννου ἀρχιεπισκόπου κωνσταντινουπόλεως τοῦ χρυσοστόμου ἐρημεία εἰς τὸν προφήτην Ἰσαΐαν. Inc. τοῦ προφήτου τούτου ἐξαίρετον. Expl. διασκεδάση τὰ μηχανήματα ὅτι αὐτῶ ἡ δόξα.* Darauf f. 169<sup>a</sup>—220<sup>b</sup> *Περὶ τῆς τάξεως τῶν ἀξιωματῶν*



καὶ ἀκριβίων τοῦ παλαιῶν ἦτοι τῆς συγγλήτου. Inc. συμπίπτουσι  
 ὅτι οἱ τοῦ βασιλέως νῆοι. Expl. δόξα τῷ δόντι ἀοχίη καὶ τέλος  
 (aus dem Werk des Georgios Codinus cf. Codini Europal. de off.  
 Pal. rec. J. Bekker Corp. Script. Hist. Byz. VI, 6 sq.); f. 221—223  
 sind leer.

Monac. 479 stammt aus Augsburg (vgl. Hardt V, 24) und ist  
 die nämliche Handschrift, aus der Hörschel die wichtigsten Varianten  
 an Sylburg mitteilte, der sie in seiner Ausgabe verwertete. Diese  
 Augsburger Handschrift, Fragmentum epitomes stromatum Clementis  
 Alexandrini, wie sie Hörschel in seinem Catalogus graec. codic. (1594)  
 p. 32 No. 49 nennt, galt für verloren (cf. Zahn Forschungen III, 119).  
 Auch beachtete man zu wenig, daß die Augsburger Exzerpte nicht sehr  
 verschieden sein konnten von denen in Ottob. 94 und Neap. II. AA. 14.  
 Für den Ottob. war dies aus den von Potter mitgeteilten Varianten,  
 für den Neap. aus den von Dindorf mitgeteilten Schlußworten *νικῆσαι  
 τὴν καλὴν βουλὴν* zu schließen. So wurde bisher der verloren geglaubten  
 Augsburger Handschrift ein höherer Wert beigelegt als den erhaltenen  
 Ottob. 94 und Neap. II. AA. 14. (Ottob. 98 ist, soviel ich weiß,  
 bisher nirgends erwähnt.) So schien es wertvoll zu sein, daß ich  
 auf der Augsburger Stadtbibliothek das Handexemplar Hörschels von  
 der Clemensausgabe des Victorinus fand, auf dessen Rand Hörschel alle  
 Varianten der Augsburger Handschrift notiert hatte (vgl. Obs. crit.  
 p. 19 und Harnack Überlieferungsgeschichte S. 299). Erst im Nach-  
 trag zur Überlieferungsgeschichte der altchristlichen Literatur (Texte  
 und Unterf. XII, 12) wird auf Monac. 479 verwiesen. Übrigens war  
 ich schon einige Zeit zuvor darauf aufmerksam geworden. Monac. 479  
 ist eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts mit 103 Blättern in  
 Kleinquart. Sie trägt die Signatur p. 27. n. 22, d. i. Seite und  
 Nummer, unter der die Handschrift in M. Ant. Reiser Index manu-  
 scriptorum Bibliothecae Augustanae 1675 zu finden ist.

Der Inhalt der vier Handschriften ist folgender: Die Überschrift  
 ist in Neap., Ottob. 94 und Monac. ἀπὸ τοῦ πρώτου λόγου τῶν  
 στροματέων, wozu Monac. und Neap. noch *λείπει ἢ ἀοχίη* hinzufügen.  
 Ottob. 98 hat keine Überschrift. Die Exzerpte beginnen mit *τέταται  
 προοιγνώσκει καὶ ἐκβάσεις καιρῶν*, welche Worte aber nicht aus

Strom. I, sondern aus Strom. VI stammen, vgl. Dind. III, 179, 21. Die Exzerpte aus diesem Buch sind folgende:

<i>τέρατα</i> — <i>μαθητής</i>	Dind. III, 179, 21—22;
<i>οἱ δὲ ἀπόστολοι</i> — <i>ἀναλλοίωτοι</i>	180, 7—13;
<i>ροερός</i> — <i>ἀσεβεῖς</i>	181, 4—9;
<i>εἰ γοῦν</i> — <i>ἐργάζεται</i>	181, 17—182, 7;
<i>ἦ γὰρ οὐχὶ</i> — <i>παράσχη</i>	182, 26—183, 4;
<i>οὐ γὰρ</i> — <i>βιοῦσιν</i>	183, 11—18;
<i>κἄστιν</i> (in den Exzerpten <i>ἀλλ' ἔστιν</i> ) — <i>μέλλον</i>	183, 20;
<i>καθόλου</i> — <i>ἡγεμονικοῦ</i>	184, 10—12.

Nach *ἡγεμονικοῦ* ist in den Handschriften eine halbe oder eine ganze Seite frei geblieben, dann beginnen ohne Überschrift Exzerpte aus Strom. I mit

<i>καὶ τῷ ὄντι</i> — <i>ἐδώδιμον</i>	Dind. II, 7, 18—8, 1;
<i>δεῖ</i> — <i>διδούς</i>	9, 20—22;
<i>Στελική</i> — <i>ψυχῆς</i>	11, 3—5;
<i>ποθοῦσης</i> — <i>γεννητικῆς</i>	11, 14—20.

Das letzte aus Strom. I ist *θεός* — *διακόσμησιν* 143, 10—11. Zu folgenden sind die Worte angegeben, mit denen die Exzerpte aus den einzelnen Büchern beginnen und schließen. Die Exzerpte aus Strom. II beginnen mit *ἔφαμεν* (die Exzerpte haben *τὰ μὲν*; Dind. II, 146, 11), schließen mit *ἄγει* (239, 8); aus Strom. III beginnen mit *Πράξιμος* (251, 25), schließen mit *κρίσις* (308, 25); aus Strom. IV beginnen mit *ἀλλὰ* (316, 23), schließen mit *πολιτεύματα* (417, 13); aus Strom. V beginnen mit *φαίνεται* (III, 3, 5), schließen mit *πεποίηκεν* (119, 15); aus Strom. VI beginnen mit *ἐν μὲν* (122, 7), schließen mit *μόνα* (245, 14); aus Strom. VII beginnen mit *θεραπεία* (252, 25). Die Überschrift *ἀπὸ τοῦ ἐβδόμου στροματέως τοῦ καὶ ἦτα* ist die letzte; aus dem 8. Buch finden sich auch keine Exzerpte, dagegen stehen am Schluß einige Fragmente aus den *Excerpta ex Theodoto* und den *Ecologae propheticae*. Das letzte in L erhaltene Exzerpt schließt mit *καταγωνισάμενος* (Dind. III, 467, 9), dann folgt das von Hörschel an Sylburg mitgeteilte Fragment, Dind. IV, 471 (Anmerkung zu *ἀνεξίκακος* III, 478, 8).

In Ottob. 94 ist eine Unordnung dadurch entstanden, daß der Quaternio, der f. 266<sup>a</sup> bis 273<sup>b</sup> bildet, jetzt an einem falschen Plage steht. Er gehört zwischen f. 257<sup>b</sup> und 258<sup>a</sup>. Ein ähnlicher Irrtum muß auch in der Handschrift vorhanden gewesen sein, auf welche alle vier Exzerptensammlungen zurückgehen. Denn mitten unter den Exzerpten aus Strom. V, zwischen den Worten  $\gamma\eta$  und  $\tau\omega$   $\pi\alpha\rho\iota$   $\chi\rho\acute{o}\nu\omega$  (Dind. III, 101, 1), stehen in den Handschriften etwa drei Seiten nicht hieher gehöriger Fragmente (Ottob. 94 f. 278<sup>b</sup>—280<sup>a</sup>; Ottob. 98 f. 43<sup>b</sup>—45<sup>a</sup>; Monac. f. 68<sup>b</sup>—72<sup>a</sup>; Neap. f. 143<sup>b</sup>—145<sup>a</sup>). Die ersten Worte des eingeschobenen Stückes  $\acute{\alpha}\iota\sigma\iota\varsigma$   $\eta$   $\pi\epsilon\rho\iota$   $\tau\acute{o}$   $\delta\eta$   $\eta$   $\tau\acute{o}$   $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{o}\nu$   $\sigma\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\psi\upsilon\chi\eta\varsigma$  stammen wohl aus Strom. IV, wo es Dind. II, 400, 9—10 heißt  $\tau\eta\rho$   $\acute{\alpha}\iota\sigma\iota\omega$   $\epsilon\tau\iota\mu\omicron\lambda\omicron\gamma\eta\tau\acute{\epsilon}\omicron\nu$   $\tau\eta\rho$   $\pi\epsilon\rho\iota$   $\tau\acute{o}$   $\delta\eta$   $\sigma\acute{\iota}\alpha\omega\upsilon$   $\tau\eta\varsigma$   $\psi\upsilon\chi\eta\varsigma$   $\eta\mu\acute{\omega}\nu$ . Die folgenden Exzerpte stammen aus Paed. I. Cap. 9 bis Paed. II. Cap. 2; das erste ( $\mu\epsilon\mu\eta\gamma\iota\mu\omicron\iota\acute{\alpha}$   $\lambda\acute{\alpha}\theta\eta\omicron\varsigma$   $\psi\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ ) steht Dind. I, 190, 24; das letzte schließt mit  $\delta\pi\epsilon\rho\eta\phi\acute{\alpha}\nu\omega\upsilon$  (I, 236, 7).

Die gemeinsame Quelle unserer vier Handschriften enthielt also Exzerpte aus dem Pädagogus und aus den Stromata. Diese Exzerpte waren schon zur Zeit, da die älteste der vorhandenen Abschriften oder deren gemeinsamer Archetypus gefertigt wurde, nicht mehr vollständig und so in Unordnung geraten, daß Blätter mit Exzerpten aus dem Pädagogus mitten in die Exzerpta aus Strom. V, und Blätter mit Stücken aus Strom. VI an den Anfang der Handschrift gekommen waren. Über das Verhältnis dieser Handschrift zu L läßt sich noch kein abschließendes Urteil fällen. Gewiß ist, daß L nicht in der Gestalt vorlag, wie wir ihn jetzt besitzen. Das ist bewiesen durch die Schlußworte der vier Handschriften, die sich in L nicht finden:  $\text{Κύριε, σῶσον τὸν βασιλέα}$  bis  $\text{ἐν ᾗ ἂν ἡμέτερον ἐπιζυκεσόμεθα σε}$  und  $\text{Τὸ ἀναβήναι ἐπὶ τὴν καρδίαν}$  bis  $\text{νικῆσαι τὴν καλὴν βουλὴν}$ . Das T von  $\text{Τὸ}$  ist in den Handschriften mit roter Tinte geschrieben, wie stets, wenn ein neues Fragment beginnt. Auf Grund der gegewärtig vorliegenden Varianten möchte ich noch kein Urteil fällen. Denn einerseits wird eine neue Kollation von L vielleicht manche Verschiedenheit der Lesarten beseitigen, andererseits sind von den Exzerptenhandschriften nur die Varianten aus Ottob. 94 durch

Botter und die aus Monac. durch Hörschel bekannt, und die Lesarten beider Handschriften stimmen so genau überein, daß wohl die eine von der anderen abgeschrieben sein wird. Wir müßten also auch Ottob. 98 und den Neap. genauer kennen lernen, um darüber urtheilen zu können, was im Archetypus stand, und wie sich derselbe zu L verhielt.

Außerdem sind Exzerpte vorhanden in folgenden Handschriften:

Pal. 302 f. 76—79 (vgl. oben S. 10) enthält folgende Exzerpte:

τριῶν γε — περιγίνεται	Dind. I, 125, 3—126, 21;
ἱητροικῆ — ἀφαιρέται	129, 14—15;
ταύτῃ — ζῶον	133, 19—26;
Ἀχιλλέως — ἠδρηζέται	169, 29—170, 9;
Ἀντιφάνης — λαυμαργία	213, 6—214, 4;
ἀσώτους — νεροηκότες	218, 2—5;
ὄψοφαγία — μεμηγώς	222, 25—223, 2;
ἦ δὲ — κωμικός	229, 2—7;
Ἀρτώριος — ζώην	233, 4—6;
μέθῃ — ὠρομασμένη	236, 8—11;
μέθῃ — φιλότιτες	241, 11—16;
ἐσορότων — οἰροχόαι	244, 13—16;
καὶ γὰρ — μουσικοί	250, 7—13;
χοῶνται — κυμβάλῳ	251, 21—25;
ἀλλὰ — ἦδον	253, 10—16;
οἶδα — παρῶν	269, 27—270, 12;
νάρκισσος — νεύροισ	276, 4—6 (am Rand);
ἐντεῦθεν — μυροῦνῃ	276, 12—277, 7;
ἄγαμαι — καλεῖ	303, 5—17;
καθάπερ — προσεῖπεν	318, 9—18;
ἴσως — δεσμούς	318, 25—319, 2;
λέγει — ἐλικτιῆρας	319, 7—320, 8;
Ἀπελλῆς — πεποήκας	320, 20—321, 1;
διὰ — ις	330, 3—332, 2;
ὅτι — Μερέλαον	335, 21—336, 4;
θανμασίως — τᾶνδρα	392, 21—393, 2.

Von Glossen finden sich:

<i>Θηρίκλειοι</i> — <i>ἀντή</i> ( <i>ἀντή</i> P)	440, 11—23;
<i>βυένθιον</i> — <i>ἐφενρηζυίας</i>	441, 35—442, 2;
<i>εἶδος</i> — <i>βαοβυοιζοῦ</i>	442, 3;
<i>εἶπε</i> — <i>ἐζθηλόνοντες</i>	445, 33—446, 4.

Ottob. 98 enthält, wie schon oben erwähnt, f. 64—89<sup>a</sup> Exzerpte aus Protrepticus und Pädagogus und zwar zuerst f. 64—76<sup>a</sup> ungeordnete Exzerpte aus Protrepticus und Pädagogus I. Dieselben beginnen mit *Λημίωρ ὁ Θηβύως* (I, 1, 1) und schließen mit *ἀντή διάθεσις ἐστίν* (208, 17). Die Reihenfolge ist nicht überall die richtige, so folgt z. B. das Fragment *τοὺς παρὰ τοῖς εἰδώλοις* — *πρωοῖ* (95, 10—11) auf die Worte *ἡ δὲ τῆς θεῖας μαθήσεως* (107, 9). Auf f. 76<sup>a</sup> beginnen geordnete Exzerpte aus dem II. und III. Buch des Pädagogus mit Angabe der Kapitelüberschrift. Das erste beginnt mit *φρόνιμον λέγει τὸν παροῦργον* (Dind. I, 256, 2), das letzte schließt mit *τὰ τοῦ βίου σκαλένουναι κόποια* (I, 351, 8). Die letzten Zeilen bestehen nur aus Wortfragmenten; der Schreiber hatte offenbar eine sehr verstümmelte Vorlage, die er nicht mehr lesen konnte. Also sind die Exzerpte jedenfalls nicht direkt aus einer Handschrift geflossen, die uns noch vorliegt. Daß die Vorlage nicht zur Florentiner Gruppe gehörte, zeigt der Schluß eines Exzerptes aus Paed. II. Cap. 7 (*οὐκ εἰς ἐστίν* Dind. I, 266, 27), sowie die erhaltene Überschrift des 8. Kapitels. Erst eine nähere Prüfung des Textes wird zeigen, auf welchen Archetypus die Fragmente zurückzuführen sind. Es ist nicht unmöglich, daß diese Exzerpte auf dieselbe Quelle zurückgehen wie die oben besprochenen Exzerpte aus den Stromata. Es wäre dann der Rückschluß auf eine Handschrift zu machen, in der sowohl Protrepticus und Pädagogus als die Stromata standen.

Wertlos sind die Exzerpte in Monac. 235 f. 15—48, welche von der Hand des Petrus Victorius herrühren. Das erste ist aus Strom. I (Dind. II, 10, 3), das letzte aus Paed. III (I, 404, 24).

Unbedeutende Exzerpte aus dem Pädagogus enthält Cod. Florent. Conv. Suppr. 164 f. 105—116, beginnend mit *καθάπερ τοῖς νοσοῦσι τὸ σῶμα ἰατροῦ χροῖζει* (Dind. I, 126, 26), schließend mit den beiden Hymnen.

Ebenjowenig Bedeutung haben die Exzerpte der Florentiner Handschrift Appendix V Redi 15 (130, ex monasterio Angelorum) f. 1—13. Es sind hauptsächlich Zitate, die Clemens aus anderen Schriftstellern anführt, z. B. Agathon, Empedokles, Orpheus, Musäus, Sibylla.

Ähnlich ist es bei der Mailänder Handschrift des 14. Jahrhunderts Ambr. H. 22. Sup. f. 50<sup>b</sup>—51<sup>b</sup>. Die Exzerpte beginnen mit *ὡς οὐ ζώτερον ἦν καὶ ἴσκιον ἄλλο γυναικός* (Dind. III, 124, 19) und schließen mit *ἢ εἰ βούλει μεταφράσεως ἐνδείξις*. Vgl. Dind. III, 146, 17.

Zitate aus griechischen Schriftstellern, wie sie besonders im 2. Kapitel von Strom. VI gehäuft sind, haben ja öfters Liebhaber von Exzerpten angezogen. So hat u. a. der Bischof Arsenius von Monembasia oder Monembasia im Peloponnes, der 1535 zu Venedig starb, sich große Teile der Abhandlung de furtis scriptorum abgeschrieben, und seine Sammlung ist auch gedruckt worden. Das Büchlein ist aber jetzt äußerst selten geworden\*). Ambroise Firmin-Didot, der in seinem Werk *Alde Manuce et l'Hellénisme à Venice* (Paris 1875) S. 569—573 davon spricht, sagt: *Cet ouvrage est très-rare, et je n'ai pu me le procurer*. Ich habe in Rom zwei verschiedene Exemplare davon in Händen gehabt. Eines findet sich unter den Handschriften der Bibliotheca Casinatensis (Misc. in 8. Vol. 8). Der Band enthält:

1. Simothei et Thracis dialogus de Euchitis seu Enthusiastis (Handschrift).

2. Praeclara dicta philosophorum, imperatorum oratorumque et poetarum ab Arsenio archiepiscopo Monembasiae collecta (sine loco, impressore et anno), dem Papste Leo X. gewidmet.

3. Ein kleines Werk ohne Jahrzahl, Druckort und Titel, das die Überschrift führt:

*γέρας εἴ μ' ὀνομάσειας σπάνιον τῶν σπουδαίων  
ὄντ' ἂν ἀμάστοις δηλαδὴ τῆς ἀληθείας, φίλε.*

\*) Riccardo Marghieri in Neapel bietet in einem antiquarischen Katalog vom April 1895 das 30 Seiten umfassende Büchlein für 35 Francs an.

Darauf folgt ein in Distichen bestehender Prolog, der in Form eines Gespräches zwischen *Φιλομαθής*, *Βιβλιοπώλης* und *Βίβλος* den Inhalt angibt und den Verfasser nennt:

*Ταῦτ' ἀναλεξιμένοσ σπώριον χοῦμα σπονδαίοισ  
Τῆσ Μορεμβασίησ προῦθετο Ἀρσένιοσ.*

Der Inhalt ist folgender:

1. Ex Porphyrii philosophica Aeroasi pauca quaedam, multa autem ex Clementis Stromatibus de furtis auctorum.
2. Sententiae ex variis auctoribus. de vanitate vitae.
3. Michaelis Pselli iambi in vitia et virtutes.
4. Michaelis Pselli anagoge in Tantalum.  
Allegoria de Sphinge.  
Anagoge in Circem, quae volebat Ulysses transformare.
5. Elegantia quaedam carmina Joannis Tzetzis.

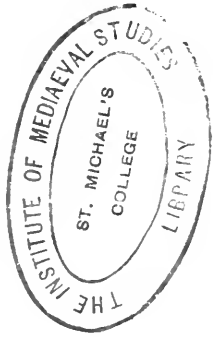
Einen Abdruck davon enthält ein in Basel (in officina Oporini) 1544 gedrucktes Büchlein mit dem Titel: *Heraclidis Pontici Allegoriae in Homeri fabulas de diis nunc primum in Latinum translatae Conrado Gesnero Medico Tigurino interprete.* Als Anhang dazu ist obiges Büchlein abgedruckt. Conrad Gesner sagt darüber in einem Brief an Hieronymus Trifker: non dubito quin perineunda tibi futura sint praesertim ea, quae ex Clementis Stromatibus de furtis auctorum inscribuntur. Haec omnia quondam Arsenius Monembasiae episcopus in unum fasciculum collegit, qui centonibus huiusmodi delectatus est. (In der Bibliotheca Barberina J. 11. 35.)

Arsenius ist mit seiner Vorlage sehr frei verfahren; es kam ihm nur auf die Zitate aus älteren Schriftstellern, nicht auf die begleitenden Worte des Clemens an. Doch läßt sich ziemlich sicher sagen, daß auch diesen Exzerpten L zu grunde liegt. Es findet sich keine Variante, die dem widersprechen würde.

Das Handschriftenverzeichnis würde also folgendermaßen lauten:

- |                  |                           |
|------------------|---------------------------|
| 1. Protrepticus: | Paris. 451.               |
|                  | Mutin. III. D. 7.         |
|                  | Paris. Suppl. Graec. 254. |
|                  | Ottob. 94.                |
|                  | Oxon. Coll. Novi 139.     |

- Gen. Miss. Urb. 28.  
Monac. 97.  
Valicell. F. 33.
2. Πάdagogος I—III: Paris. 451.  
Mutin. III. D. 7.  
Laur. V. 24.  
Paris. Suppl. Graec. 254.  
Paris. 452.  
Paris. 587.  
Bodl. 39.  
Mus. Brit. Reg.  
Pal. 86.  
Neap. II. AA. 14.  
Ven. Marc. 652.  
Ottob. 94.
- II—III: Oxon. Coll. Novi 139.  
Gen. Miss. Urb. 28.
3. Stromata: Laur. V. 3.  
Paris. Suppl. Graec. 250.
4. Exzerpte aus Protrepticus und  
Πάdagogος: Ottob. 98 (bis).  
Neap. II. AA. 14.  
Ottob. 94.  
Monac. 479.  
Pal. 302.  
Chelt. Phill. 3081.  
Monac. 235.  
Florent. Conv. Suppr. 164.
5. Exzerpte aus den Stromata: Ottob. 98.  
Neap. II. AA. 14.  
Ottob. 94.  
Monac. 479.  
Monac. 235.  
Florent. Redi 130, 15.  
Ambros. H. 22. Sup.





Für die Textgestaltung sind aber folgende Grundsätze maßgebend: Für Protrepticus und Pädagogus ist Haupthandschrift Paris. 451. Zur Ergänzung der großen Lücke in Paed. I. sind gleichmäßig Mutin. III. D. 7 und Laur. V. 24 zu benützen. Außerdem dienen diese beiden Handschriften zur Ermittlung der ursprünglichen Lesart des Parisinus an Stellen, die in späteren Jahrhunderten corrigiert worden sind. Von Exzerpten sind namentlich die in Ottob. 98, aber auch die kurzen unter den Exzerpten der Stromata erhaltenen auf ihren Wert zu prüfen.

Für die Stromata ist die einzige Handschrift Laur. V. 3. Ob die vier Exzerptenhandschriften daneben eine selbständige Überlieferung vertreten, ist durch Untersuchung, namentlich von Ottob. 98 und Neap. II. AA. 14, zu ermitteln.

---

## II.

Eine besondere Behandlung verdient die kleine Homilie über Marc. 10, 17—31, die den Titel *Τῆς ὁ σωζόμενος πλοῦσιος* führt. Dieselbe wurde zuerst von Michael Ghisleri mit den Homilien des Origenes zu Jeremias herausgegeben (Michaelis Ghislerii in Jeremiam prophetam commentarii Lugduni 1623 vol. III. p. 262—282). Zu dem Codex Vaticanus 623, aus dem Ghisleri schöpfte, ist nämlich die Homilie einfach als 20. der Homilien des Origenes aufgeführt. Ghisleri sagt selbst in der Praefatio Cap. VII, 5 folgendes darüber: Porro inter praedictas viginti Origenis in Jeremiam homilias quae ultimo loco scripta erat in Vaticano illo codice, tametsi homiliae vigesimae titulum praeferret, nequequam ad Jeremiam pertinebat, cum Paraenetica potius esset et de abdicatione rerum ageret temporalium. Nihilominus, ut quae una cum reliquis oblata mihi a Deo, illarum omnium sicut longitudine ita et insignium rerum copia ac eloquentia sit praestantissima, neque adhuc Latinitati data sit, ac praelo simul cum suis sociis et ipsam emittendam mihi

videbatur congruum . . . Ceterum postquam typis ipsam dedi, comperi illam non Origenis homiliam, sed insignem esse tractatum Clementis Alexandrini Origenis praeceptoris.

Daß die Schrift dem Clemens angehört, ist bewiesen durch Eusebius, der in seiner Kirchengeschichte VI, 13, 3 unter den Schriften des Clemens auch *Τὴς ὁ σοζόμενος πλούσιος* nennt und III, 23 das ganze 42. Kapitel der Homilie mit Angabe des Titels und des Verfassers mittheilt, durch Hieronymus, der die Schrift im Katalog de vir. ill. 38 anführt, und durch Photius, der Cod. 111 den Titel und die ersten Worte der Schrift nennt, die in einigen seiner Handschriften das 8. Buch der Stromata bildete. Auch die Handschriften, die das 42. Kapitel allein haben, geben Clemens als Verfasser der Schrift an.

Auf Ghesleri beruhen alle folgenden Ausgaben der Schrift. Zuerst erschien sie wieder im Auctarium patrum novissimum des Fr. Combefis (Paris 1672 vol. I. p. 163—194); dann gab sie Joh. Fell, Bischof von Exford, mit einigen Fragmenten aus anderen Schriften des Clemens separat heraus (Exford 1683). Diese Ausgabe wurde wieder abgedruckt von Thomas Ittig Leipzig 1700. Mit sehr ausführlichem Commentar gab Karl Segaar die Schrift heraus Utrecht 1816. Die letzten Sonderausgaben sind von A. Neander (Opuscula patrum selecta pars I.) Berlin 1826, H. Dtschausen Königsberg 1831, Br. Lindner (Bibl. patr. eccles. sel. III) Leipzig 1861 und die von R. Köster (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften 6. Heft) Freiburg i. B. 1893. Außerdem ist natürlich die Schrift in allen Gesamtausgaben des Clemens von Potter bis Dindorf enthalten, ohne daß der Vatikaner Codex einmal neu verglichen worden wäre. Auch Köster ging nur auf die Editio princeps des Ghesleri zurück, wie es ja im Plan der ganzen Krüger'schen Sammlung liegt, keine neuen Rezensionen, sondern auf Grund der besten Ausgaben handliche Texte zu bieten. Eine Kollation der Handschrift zeigte mir, daß Ghesleri durchaus nicht sorgfältig gearbeitet hatte; ich vervollständigte deshalb meine Kollation und hatte vor, die kleine Schrift neu herauszugeben. Da wurde ich durch Harnack (Übberlieferungsgeschichte S. 390) auf Codex Scorialensis Ω — III — 19 aufmerksam. In dieser Handschrift (11. Jahrhundert)

sind die 19 Homilien des Origenes enthalten, die Corderius darnach unter dem Namen des Cyrill herausgab (P. Balthasar Corderius Homiliae S. Cyrilli in Jeroniam Autuerpiae 1648). Corderius wurde zu diesem Irrthum wahrscheinlich dadurch verführt, daß die Handschrift f. 1—218 Commentare des Cyrill zu Jesaias, Daniel und Ezechiel enthält. Die Identität der von Corderius und der von Ghisleri herausgegebenen Homilien wurde natürlich bald erkannt. Vgl. E. Miller Catalogue des Manuscrits Grecs de la Bibliothèque de l'Escurial Paris 1848 p. 484. Aber merkwürdiger Weise ist bisher nicht beachtet worden, daß E. Miller, nachdem er von den Homilien des Origenes gesprochen, sagt: A la suite est une autre homélie commençant ainsi: *οί μὲν τοὺς ἐγκοιμισσιζοῦς λόγους κτλ.* Dies sind die Anfangsworte von *Τὴς ὁ σωζόμενος πλοῖσιος*, und es lag sehr nahe, in der alten Escorialhandschrift die Vorlage für den jungen Vaticanus zu vermuten. Auch die Lücken in dem letzteren bestärkten diese Vermutung, denn nach Barvoetius (Catalogus praecipuorum auctorum ineditorum MSS., qui in bibliotheca Scorialiensi asservantur in Corderius l. c. Praef. p. XXXII und in J. J. Maderus: De bibliothecis atque archivis Helmestadi 1702 p. 136) war die Handschrift im 17. Jahrhundert an vielen Stellen nicht mehr recht lesbar. Es heißt dort: littera . . satis antiqua; ac eam ob rem paulatim in membrana deficiente atramento ita fugiens, ut multis in locis non nisi adhibito vitro convexo legi potuerit; brevique metuendum sit fore ut non amplius ullo modo legi possit ac plane pereat. Auf die Verschiedenheit der Lesarten in den Homilien des Origenes bei Corderius und bei Ghisleri durfte nicht so viel gegeben werden; denn daß Ghisleri nicht sorgfältig gearbeitet, zeigte die Nachprüfung in der Homilie des Clemens, und Corderius sagt selbst in der Praefatio p. XV, er habe die Homilien des Cyrill in ungefähr drei Wochen abgeschrieben. Die Vermutung, daß Scoral. Q — III — 19 der Archetypus für Vatic. 623 sei, bestätigte sich. Da ich selbst nicht nach Spanien reisen konnte, mußte ich den Gedanken an eine Herausgabe der Homilie aufgeben; aber Herr Barnard, der bald, nachdem ich auf die Escorialhandschrift aufmerksam geworden war, dieselbe für Origenes und Clemens neu verglich, war so gütig, mir folgendes

mitzuteilen: Vatic. 623 ist, was Origenes und Clemens betrifft, direkt aus Scoral. Q — III — 19 abgeschrieben, und zwar sehr sorgfältig, so daß die Eskurialhandschrift nur an wenigen Stellen neue Lesarten bietet. In den ersten Paragraphen sind dieselben Stellen weiß gelassen wie in dem Vaticanus, und in Kapitel 42, von dem in letzterem nur Bruchstücke stehen, ist ein Blatt der Eskurialhandschrift bis auf ein kleines Stückchen herausgerissen.

Herr Barnard wird die Schrift in den Cambridge Texts and Studies im Zusammenhang mit einer Untersuchung über den Text der Evangelien und der Apostelgeschichte bei Clemens herausgeben. Damit werden wir endlich eine Ausgabe erhalten, wie sie die interessante und wertvolle Homilie schon längst verdiente. Nicht um der Ausgabe vorzugreifen und sie etwa überflüssig zu machen, vielmehr um nachdrücklich auf sie hinzuweisen und zu zeigen, wie sehr sie sich von den bisherigen Ausgaben unterscheiden wird, sollen hier einige Lesarten des Vaticanus besprochen werden. Die Zitate gebe ich nach Köster, dessen Ausgabe jetzt die verbreitetste sein wird.

Vatic. 623 ist eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts mit 510 Seiten und enthält:

p. 1—274. Θεοδοωρήτων επισκόπου κέρου ἐποθέσεις τῆς εἰς τὸν προφήτην Ἰεζεκιὴλ ἐρημείας (16 Teile). Inc. οἱ μὲν τοῦ σώματος ὀφθαλμοί; expl. ἄρῃσιν ἡμῶν ἁμαρτημάτων παρὰ τοῦ σωτήρος τῶν ὅλων αἰτοῦντας · μεθ' οὗ τῷ πατρὶ ἡ δόξα σὺν τῷ ἁγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς ἀτελείητους αἰῶνας τῶν αἰώνων · ἀμήν; cf. Theod. ed. Sirmond-Schulze Halae 1770 II, 669—1052.

p. 275—280 leer.

p. 281—475. Die 19 Homilien des Origenes (ohne Überschrift; am Rand von anderer Hand ὠριγένους). Inc. ὁ θεὸς εἰς ἀγαθοποιῶν πρόχριστός ἐστιν; expl. ἵνα ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ μακαρισθῶμεν ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας · ἀμήν.

p. 475—510. Die Homilie des Clemens unter der Überschrift: ὁμιλία εἰκοστή.

Die Handschrift ist gut zu lesen und im ganzen korrekt geschrieben; zahlreich sind die durch den Itacismus verursachten Schreibfehler.

An den Stellen, wo in der Vorlage Lücken waren, ist der leere Raum offenbar genau von der Vorlage abgenommen.

3, 7. Statt ἀροήτων liest V ἀμωήτων, wie Segaar schon vermutete, gewiß richtig. Vgl. die von Segaar angeführten Stellen, sowie Dind. III, 27, 8.

3, 30. Vor ἄλλων ist mit V τῶν einzuschieben.

4, 28. Die Worte μὴ ἀποστερήσης fehlen in V. Da sie auch in Matth. 19, 18 und Luc. 18, 20 nicht stehen, sind sie wohl auch an unserer Stelle nicht aus Marc. 10, 19 zu ergänzen.

5, 5. V liest ἦν γὰρ πλοῦσις ἔχων χοήματα πολλὰ καὶ ἀγροῦς. Marc. 10, 23 und Matth. 19, 22 haben ἦν γὰρ ἔχων κτήματα πολλά. Also ist jedenfalls kein Grund vorhanden, πλοῦσις zu lesen. Auch gegen χοήματα πολλὰ καὶ ἀγροῦς läßt sich nichts einwenden; die Verbindung von χοήματι und ἀγροί kehrt gleich hernach (5, 20) wieder.

5, 21. Nach ἀδελφούς ist mit V ἔχειν einzuschieben. Vgl. 20, 22. Daß an beiden Stellen auf διωγμῶν folgende εἰς πον resp. εἰς πον kann ich nicht erklären.

7, 24. Clemens hebt hervor, daß Christus schon von seiner frühesten Jugend an das Gesetz der Heiligkeit erfüllte, und fügt hinzu, ἐπεὶ καὶ τί μέγα ἢ ἐπέλαμπτον γῆρας ἄγονον ἀμαρτημάτων; „denn was wäre Großes oder Glänzendes an einem Greisenalter, das frei von Sünden ist?“ Dieser Gedanke findet Erklärung und Ausföhrung durch die von Ghisleri ausgelassenen Worte: ὄν ἐπιθυμία τίτιοναι ρεανκαὶ ἢ δογή ζέονσα ἢ ἔρος χοημάτων, „frei von Sünden, die entstehen aus den Leidenschaften der Jugend, entweder aus aufbrausendem Zorn oder aus Geldgier“.

9, 1. Clemens paraphrasiert die Worte des Herrn an den reichen Jüngling: „Eines mangelt Dir; gehe hin, verkaufe, was Du hast“, ἔν σοι λείπει, τὸ ἐν τὸ μένον τὸ ἀγαθόν. So liest Rötter mit Eariophilus und Combefis. V hat τὸ ἐμόν τὸ ἀγαθόν, woraus Ghisleri τὸ μὲν τὸ ἀγαθόν machte. Segaar schlägt τὸ ὁτως ἀγαθόν oder τὸ μόνον ἀγαθόν vor. Davon ist wohl das letztere das Richtige; es entspricht auch am ehesten der handschriftlichen Lesart. Vgl. 10, 11 μόνον ζωοποιόν.

9, 4. Gleich darauf heißt es von dem Jüngling: τὸ ἐν τούτῳ προαθῆναι τοῖς ὅλοις οὐ δεδύνηται. Für προαθῆναι schlug Lagarde (Synmicta I, 17) παραθεῖναι vor; ich vermutete προσθεῖναι als entsprechender (Obs. cr. p. 43). V hat προαθῆναι; die Änderung ist um so leichter, als die Verwechslung von η, ει, οι, ι, υ auch sonst häufig ist, und die Gewohnheit, προς abzukürzen oder σθ zu einem Zeichen zu verbinden, leicht den Ausfall von σ verschulden konnte. Der Sinn ist dann: er, der das ganze Gesetz von Jugend auf erfüllt, der alles gethan hat, kann das eine, das not thut, all dem anderen nicht beifügen.

9, 16. In dem Zitat aus Luc. 10, 42 ist mit V das ἀπ' vor αὐτῆς zu streichen. Auch die besseren Evangelienhandschriften lesen nur οὐκ ἀφαιρέθήσεται αὐτῆς.

9, 23. Statt οὐχ ἂ προχείρωσ δέχονται τινες ist mit V οὐχ ὁ κτλ. zu lesen.

9, 26. Nach ἐξορίσαι τῆς ψυχῆς sind die Worte τὴν πρὸς αὐτὰ συμπάθειαν, τὴν ὑπεράγαν ἐπιθυμίαν aus V einzusetzen. Der Gleichklang von τὴν πρὸς αὐτὰ und τὴν περὶ αὐτὰ verführte dazu, die Worte auszulassen.

10, 10. Zwischen καιὸν und ἴδιον ist mit V και einzuschieben.

10, 11. V liest nicht τί δέ, sondern εἰ δέ ἐξαίρετον. Ist diese Lesart richtig, so ist folgendermaßen zu interpungieren: εἰ δέ ἐξαίρετόν τι ἢ καινὴ κρίσις, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, μὴνύει καὶ διδάσκει, οὐ τὸ φανόμενον κτλ.

10, 16. Die handschriftliche Lesart τῶν ὑπὸ τῶν παθῶν wird nicht mit Segaar in τῶν ἐπόντων παθῶν zu ändern sein, vielmehr wird ὑπὸ τῶν als eine in den Text gekommene Variante zu τῶν gestrichen werden müssen.

11, 18. Clemens führt aus, der Herr habe nicht meinen können, man solle sich all seines Eigentums berauben. Denn damit würde man sich ja selbst die Möglichkeit nehmen, des Herrn Gebote zu erfüllen, der die Hungrigen zu speisen, die Dürstenden zu tränken, die Nackten zu kleiden und die Obdachlosen ins Haus zu nehmen befiehlt. Zur weiteren Bekräftigung führt er an: ἀλλὰ μὲν αὐτός τε ἐπιξενούσθαι Ζακχαῖω κελεύει καὶ Ματθαίω τοῖς πλουσίοις καὶ τελώταις.

Was soll *ἐπιξεροῦσθαι κελεῖν* heißen? Das Wort *ἐπιξεροῦσθαι* heißt als Gast kommen, bewirtet werden, Gast bei jemand sein. So nennt Clemens selbst die Seele *ἐπιξερομένη τῷ σώματι* (Dind. II, 413, 2). Also hieße *ἐπιξεροῦσθαι Ζακχαῖος κελεῖν*: er bezieht, bei Zachäus Gast zu sein, sich von ihm bewirten zu lassen. Der Sinn soll aber doch jedenfalls sein: er selbst ist Gast bei Reichen und Zöllnern. Combefis hat das Richtige gefühlt, wenn er nach *Μαθητῶν συνδειπνῆται* einschieben will. Noch besser aber ist es, mit V *ἐπιξεροῦται* zu lesen und dann *κελεῖν* zu streichen, das aus der folgenden Zeile *καὶ τὰ μὲν χορήματα αὐτοὺς οὐ κελεῖν μεθεῖναι* durch das Versetzen eines Schreibers hinaufgekommen ist. Schon die Stellung von *κελεῖν* wäre auffallend.

13, 29. Nach *οὗτος* ist mit V *ἔστιν* einzuschieben.

15, 13. Nicht äußere Dinge, wie Reichtum oder Armut, Ruhm oder Unehre, entscheiden über das Heil, sondern die Eigenschaften der Seele. Auch wird keiner wegen Schönheit des Leibes das ewige Leben haben oder deswegen verloren gehen; sondern wer seinen Leib in heiliger und Gott wohlgefälliger Weise gebraucht, wird das Leben haben, wer aber den Tempel Gottes verdirbt, wird Verderben ernten. Um diesen Satz zu beweisen, sagt Clemens: *δύναται δὲ τις καὶ αἰσχροῦς ἀσελγᾶναι καὶ καλὸς σωφροεῖν, οὐδὲ ἰσχύς καὶ σώματος μέγεθος ζωοποιεῖ οὐδὲ τῶν μελῶν, οὐδὲ ἀπολλύει, ἀλλ' ἢ τοῦτοις ψυχῇ χορωμένη τὴν αἰτίαν ἐφ' ἐκάτερα παρόχεται*. Hier sind die Worte *οὐδὲ τῶν μελῶν, οὐδὲ ἀπολλύει* auffallend. Denn *οὐδὲ τῶν μελῶν* besagt eigentlich nichts anderes als *σώματος*, bekommt aber durch die Stellung und durch das *οὐδὲ* starke Betonung. Auch würde man erwarten, daß *ἀπολλύει* nicht dasselbe Subjekt hat wie *ζωοποιεῖ*, nachdem im vorhergehenden die Gegenätze *αἰσχροῦς* und *καλός* (häßlich und schön) gebraucht sind. Ein neues und passendes Subjekt gewinnen wir, wenn wir das handschriftliche *οὐδένια* (sic) in *οὐδένεια* verändern. Ghisleri schrieb *οὐδὲ*, woraus Fell *οὐδὲν* machte, wie auch bei Alzog und Dindorf zu lesen ist. Aber *τῶν μελῶν οὐδὲν* bildet keinen richtigen Gegensatz zu *ἰσχύς καὶ μέγεθος τοῦ σώματος*. Dagegen ist *οὐδένεια*, das schon Segaar vorschlug, ganz passend, um gegenüber der Stärke und Größe des Körpers die Schwachheit und Nichtigkeit

der Glieder zu bezeichnen. Allerdings ist *οὐδένευα* ein seltenes Wort und mir sonst aus Clemens nicht bekannt. Darum ist vielleicht an die leichte Änderung in *ἀσθένευα* zu denken.

17, 6. Statt *καταπληγείς* ist *καταπληγες* (*κατάπληγες* V) zu lesen. Das Wort *καταπληγής* kommt nicht vor.

17, 12. Statt *ἀσαφῶς* ist vielleicht *σοφῶς* (*σαφῶς* V) zu lesen. Vgl. 17, 25 *μεγάλης σοφίας μετόν*. Es kommt hier nicht darauf an, daß das Wort des Herrn undeutlich und mißverständlich war, sondern darauf, daß dem Wort ein tiefer Sinn, eine besondere Weisheit zu grunde lag und die Jünger dies merkten (*ἤσθοντο τοῦ βάνου τῶν λόγων* 17, 13).

18, 29. Mit V und den meisten Lucas-Handschriften ist *τὴν ἑαυτοῦ ψυχὴν* zu lesen.

19, 18. Statt *ἐγὼ ἔσπειρα* liest V *ἐγὼ δὲ ἔσπειρα*, was wohl in *ἐγὼ σε ἔσπειρα* zu ändern ist. Wir gewinnen dadurch einen besseren Gegensatz zu *ἐγὼ σε ἀνεγέννησα*.

19, 23. Nach *ἐγὼ σοι* ist *παρέξω ζωὴν ἄπαστον αἰώνιον ὑπερκόσμιον*, *ἐγὼ σοι* einzuschreiben, welche Worte wegen des doppelten *ἐγὼ σοι* ausgefallen sind.

20, 18. Einfacher und dem Sinn entsprechender als durch den Zusatz *ἐκεῖ σοσθήσεται* wird die Stelle vielleicht geheilt, wenn man liest: *εἰ γὰρ ἂν ταῦτα ἀπόλοιτο ὑπὲρ Χριστοῦ*.

21, 27. Köster that unrecht, *σαφισμόν*, das schon bei Potter und Dindorf in *σαφηρισμόν* corrigiert war, wieder in den Text zu setzen. Es ist nur ein Versehen Ghisleris für das handschriftliche *σαφηρισμόν*.

26, 6. Die Worte *πρὸς* und *ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ἐφ' ὅσον οὐκ ἐποιήσατε ἐν ταύτων τῶν ἐλαχίστων, οὐδὲ ἐμοὶ ἐποιήσατε* stehen bei Ghisleri nicht, sondern sind erst von den späteren Herausgebern eingefügt worden. Die Handschrift liest: *πάλιν ἐκ τῶν ἐναντίων τοῖς ταῦτα μὴ παροσχόντας αὐτοῖς εἰς τὸ πῦρ ἐμβάλλει τὸ αἰώνιον ὡς αὐτῷ μὴ παροσχόντας, καὶ ἀλλαγῶ κτλ.* Wieder hat der Gleichklang von *παροσχόντας* und *παροσχηκόντας* den Ausfall mehrerer Worte verursacht.

26, 14. Nach *τοῦ πατρὸς μου* ist mit V und Matth. 18, 10 *τοῦ* einzuschreiben.



26, 26. Die Worte, welche die Erklärung des Gebotes „Machet Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon“ enthalten sollen, sind so, wie sie bei Ghisleri und noch bei Köster lauten, unverständlich: *ῥόσει μὲν ἄπιστων κτήσων, ἢν αὐτός τις ἐφ' ἑαυτοῦ* (Ghisleri *ἐφ' τοῦ*) *κέρχεται, ὡς ἰδίαν οἴσαν ἀπογαίνων*. Statt *ὡς ἰδίαν οἴσαν* lieſt Fell *οὐκ ἰδίαν οἴσαν*, Dindorf *ὡς οὐκ ἰδίαν οἴσαν*, beide ohne kritische Bemerkung. Jülicher in der Anzeige von Kösters Ausgabe (Theol. Literaturzeitung 1894 Nr. 1) will *ἰδίαν* durch *ἀδικίαν* ersetzt wissen, und Lauchert (Anzeige von Köster in *Revue internationale de Théologie* 1893 p. 727) macht den gleichen Vorschlag. Sie sind der Wahrheit sehr nahe gekommen; denn in der Handschrift heißt es: *ἢν αὐτός τις ἐφ' ἑαυτοῦ κέρχισαι* (Schreibfehler für *κέρχεται*) *ὡς ἰδίαν οἴσαν καὶ οὐκ εἰς ζωνὸν τοῖς δεομένοις κατατίθισαι*, *ἀδικωρ οἴσαν ἀπογαίνων*, „womit er jeden Besitz, den einer für sich allein inne hat als sein ausschließliches Eigentum, ohne ihn zum allgemeinen Gebrauch den Bedürftigen zur Verfügung zu stellen, als einen ungerechten bezeichnen will“. Wieder ist Ghisleri von dem einen *οἴσαν* gleich auf das andere übergesprungen.

27, 16. Während schon Fell das richtige *μονήν* (mansionem) hat, lesen Kloß, Dindorf, Köster *μόνην*. Derselbe Fehler Dind. III, 319, 9; 328, 28; 409, 12.

28, 28. Nach *πλοῦτος* ist mit V *καὶ* einzuziehen.

30, 1. Zwischen *ἄπισθαι* und *λαλεῖν* sind aus V die Worte einzusetzen: *δοξοῦσων, ἀλλὰ τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς ἔκαστος, οὐκ ἀδελοῦ*. Hier ist wohl das doppelte *ἀλλὰ* Veranlassung des Fehlers gewesen.

30, 6. Das nach Lindners Vermutung in den Text gesetzte *τρόπον τινά* steht in V. Übrigens wird *ἦτορ* als eine Variante zu *μᾶλλον* zu streichen sein.

Diese Beispiele genügen, um zu zeigen, daß der Text unserer Schrift durch Zurückgehen auf die Handschriften an vielen Punkten gebessert werden kann. An manchen Stellen sind Fehler Ghisleris von den Herausgebern schon richtig korrigiert, z. B. 4, 2 (*μὲν*); 4, 13 (*ἡμῶν*); 10, 25 (*αὐῶ*); 31, 3 (*ἑμῶν*); 33, 14 (*ἑμᾶς*).



Außerdem ist aber das Stück *ἴνα δὲ ἴτι θαυδῶν* bis *βλεπομένης* (34, 28—37, 11) separat erhalten in einer großen Anzahl Handschriften; davon hat Dindorf zwei benützt, nämlich Florent. Marcianus 686 (Q) und Vatic. 504 (R). Vgl. Dindorf Praef. p. XXX und Anm. zu III, 418, 1. Harnack nennt a. a. O. fünf Handschriften: Vindob. theol. graec. 65; Paris. 440; Oxon. Coll. Corp. Christi 141 (Coll. Novi S. 299 ist Druckfehler, berichtigt S. 926); Venet. Marc. 686 (Venet. ist Tertium für Florent.; es ist die oben erwähnte Handschrift Q); Vatic. 504.

Die Handschriften, deren Lesarten im folgenden besprochen werden sollen, sind:

1. Mus. Brit. Add. 18, 231, f. 12; vom Jahr 972 (A).
2. Laur. V. 32, f. 217; 15. Jahrh. (B).
3. Vindob. theol. graec. 65, f. 117; 14. Jahrh. (C).
4. Ambr. H. 11 Sup. 2, f. 212; 13. oder 14. Jahrh. (D).
5. Oxon. Coll. Corp. Chr. 141, f. 2; 12. Jahrh. (F\*).
6. Vatic. 374, f. 242; 13. oder 14. Jahrh. (G).
7. Vatic. Regin. 38, f. 321; 11. Jahrh. (H).
8. Florent. Conv. Suppr. 202, f. 190; der erste Teil bis *ἐν ἡμε* (Köster 35, 18) aus dem 10., das übrige aus dem 15. Jahrh. (J).
9. Ottob. 362, f. 1; 16. Jahrh. (K).
10. Vindob. theol. graec. 110, f. 197; 10. Jahrh. (L).
11. Oxon. Canon. 97, f. 220; 14. Jahrh. (O).
12. Paris. 440, f. 177; 12. Jahrh. (P).
13. Florent. Marc. 686, f. 213; 12. Jahrh. (Q).
14. Vatic. 504, f. 76; 11. oder 12. Jahrh. (R).

Vie von habe ich B D G H J K Q R selbst eingesehen; Kollationen von A F O P habe ich Herrn Barnard, von C L Herrn Dr. Weinberger, von C Herrn Wallis, von P Herrn Dr. Haury zu verdanken.

Außerdem sind mir noch folgende Handschriften bekannt geworden, die das Exzerpt enthalten:

- Coislin. 86 (früher 273), f. 392; 12. Jahrh.  
Moscov. 36, f. 165; 10. Jahrh.

---

\*) F enthält nur *ἴνα δὲ* bis *ῥήσων* (34, 28—35, 3); die Blätter, auf denen das folgende stand, sind verloren.

Hierosol. 414, f. 127; 16. Jahrh.

Vatic. Graec. 1553.

Auch die lateinische Übersetzung findet sich in einer Reihe von Handschriften, z. B. in Valicellianus tom. VII, f. 53, 14. Jahrh. (mit der irrigen Angabe: Clemens Alexandrinus in istoria ecclesiastica t. III); Casinensis IV, cod. 221, f. 224, 11. Jahrh. (nicht vollständig); Oxon. Ashmoleanus 1526, f. 69, 13. Jahrh.; Oxon. Coll. S. Joannis Bapt. 128, f. 212, 11. Jahrh. und Cantabrig. Univ. Bibl. Ji— 3—32, f. 124, 13. Jahrh.

Das Exzerpt aus Clemens steht in den meisten Handschriften im Zusammenhang mit den Schriften des Dionysius Areopagita, und zwar ist die gewöhnliche Reihenfolge die, daß die Schriften des Dionysius nebst den Scholien des Maximus vorausgehen, und dann das Exzerpt aus Clemens zwischen dem von Eusebius (h. e. III, 31, 3) mitgetheilten Bruchstück des Briefes des Polykrates von Ephesus an Viktor von Rom und Philo *περὶ τῶν ἐκ περιτομῆς πιστευσάντων ἐν Αἰγύπτῳ χριστιανῶν* steht. So ist die Reihenfolge in B C D G J L O P Q R, sowie in Moscov. 36 und Hieros. 414. Dagegen stehen in A F K die Exzerpte aus Polykrates, Clemens und Philo an erster Stelle, die Schriften des Dionysius an zweiter. In F ist überdies die Reihenfolge nicht Polykrates, Clemens, Philo, sondern Polykrates, Philo, Clemens.

Die Überschrift ist übereinstimmend folgende: *κλήμηνης [κλήμηνης BFKOP] προσβυτέρου ἀλεξανδρείας [ἀλεξανδρείας H; ἀλεξανδρείας Q] ἡγουμένου τῆς σχολῆς, ἐκ [ἐκ C] τοῦ ἐπιγεγραμμένου [περὶ γεγραμμένου L] αὐτῶ [αὐτοῦ FHKO; αὐτῶ fehlt in G] λόγου τίς ὁ σωζόμενος [σωζόμενος P] πλούσιος.*

Zwischen *σχολῆς* und *ἐκ* schiebt P noch ein: *περὶ τοῦ ἁγίου ἀποστόλου καὶ θεολόγου εὐαγγελιστοῦ ἰωάννου.*

Am Schluß haben einzelne Handschriften die Bemerkung: *ταύτης [L fügt δὲ bei] τῆς ἱστορίας μέμνηται [μένειται H; L fügt καὶ bei] εὐσέβιος [εὐσέβιος H] ὁ πατριάρχου καὶ ἰωάννης ὁ ἐπίσκοπος κωνσταντινουπόλεως.*

Daß das Exzerpt nicht aus Eusebius genommen ist, beweisen schon die Anfangsworte *ἵνα δὲ βίᾳ ἐλπίς ἀξιώχρεως*, welche in Eusebius

nicht stehen. Daß alle Exzerpthandschriften auf einen von Eusebius unabhängigen Text zurückgehen, zeigen folgende Stellen:

35, 23 lesen alle Exzerpte *επάγονται αὐτῶν* [*αὐτῶ C*], Eusebius *αὐτὸν ἐπάγονται*.

36, 7 lesen die Exzerpte *εἶχεν*, Eusebius *ἴσχευ*.

36, 22 lesen die Exzerpte *ὅς γε* (BCDGHJKOPQR) oder *ὡσγε* (AL), Eusebius *ὅς τέως*.

Bei dem geringen Umfang des Exzerpts ist es nicht möglich, das Verhältnis der einzelnen Handschriften unter einander genau zu bestimmen. Doch lassen sich einzelne Gruppen unterscheiden.

ABCDL gehören zusammen: 36, 22 lesen diese Handschriften *προϊόντα*, während die übrigen *προσιόντα* haben. 36, 14 lassen sie *οἶν* bis *πληξάμενος* aus, ein Fehler, der im Archetypus durch die gleichlautenden Endungen von *καταδόξηξάμενος* und *πληξάμενος* entstanden ist. Übrigens scheint auch P dieselbe Lücke gehabt zu haben. Denn von —*μενος* (in *καταδόξηξάμενος*) bis *μεγάλης* stehen die Worte auf Kasur, und *οἰμωγῆς* bis *κεφαλῆς* ist am Rand und zwischen den Zeilen von anderer Hand nachgetragen. Von ABCDL steht L selbständig da; die Worte 35, 2 *καὶ μνήμη περὶ λαγμένον* fehlen nur in L. Dagegen gehören BCD enger zusammen (36, 17 haben BCDQ *διη* statt *ἡδιη*) und BD sind schließlich ganz nahe verwandt: 35, 6 fehlt *γέ* in BD; 35, 16 haben BD *παρολαβῶν* statt *ἀναλαβῶν*; 36, 1 fehlt *ἐπιπεσοῦσης*, 36, 29 fehlt *τὴν ἐμήν* in BD; 36, 14 schieben BD *ὁ δὲ* vor *καταδόξηξάμενος* ein. In diesen Fällen weichen BD von allen anderen Handschriften ab; in anderen Beispielen bieten BD das Gleiche wie die eine oder die andere der übrigen Handschriften, z. B. 35, 31 haben BDL *λαβῶν* statt *ἀναλαβῶν*; 36, 21 haben BDH *τούτω* statt *τοῦτ'*.

Eine andere Gruppe ist GHKQR; dazu kommt von *τῆς πλείονος ἐπιμελείας* (35, 18) an noch J, in welchem die fehlenden Blätter aus Q ergänzt zu sein scheinen. Denn von 35, 18 an stimmen J und Q fast stets zusammen, während sich bis dahin J mehr der Gruppe ABCDL anschließt: 35, 7 fehlt *τῶν* in J wie in ABCDLP; 35, 9 hat J *τάλλα* wie ABCDLP. Für die Zusammengehörigkeit von GHKQR sind Beispiele: 36, 25 haben diese fünf Handschriften

σαντοῦ, die übrigen σεαντοῦ; 36, 32 fügen sie nach περιέλαβεν das Wörtchen καὶ bei; 36, 24 haben G J K Q R κατὰ statt ἀνά; 37, 3 dieselben ἐπόμνυτο statt ἐπομνύων (ἐπομνύμενος A B C D H L); dieselben haben 35, 32 statt μαιφονότατος nur καὶ; 36, 25 fehlt τέκνον, 37, 6 fehlt μὲν in J K Q R; 36, 1 haben G H K R ἐπιπεσοῦσης, die übrigen ἐμπεσοῦσης (außer B D, in denen das Wort fehlt); 36, 23 haben H K R ἐτρέπετο, alle anderen ἐτρόπετο; 35, 14 fehlt δὲ in G K R. Schon aus den letzten Beispielen geht hervor, daß wieder K R und Q R sich besonders nahe stehen. Dafür können noch folgende Stellen angeführt werden: 35, 19 fehlt τὸ in K L R; 36, 10 haben K R allein καὶ ἔτι statt καὶ τι καὶ (ἔτι καὶ A B C D L P; καὶ ἔτι καὶ G J Q; nur καὶ H O); 36, 14 haben J Q R ὁ ἀπόστολος τὴν ἐσθῆτα statt τὴν ἐσθῆτα ὁ ἀπόστολος; 37, 4 haben J O Q R πατρὸς statt σωτήρος.

O und P gehören keiner dieser beiden Gruppen an; doch steht P der ersten näher als der zweiten. Von F ist zu wenig erhalten, als daß sich ein bestimmtes Urtheil fällen ließe.

Es sollen schließlich noch die Stellen besprochen werden, in denen der Text des Clemens nach den Exzerptenhandschriften zu ändern ist.

34, 28 ist statt ἔτι θαρσύνῃς wohl mit den meisten Handschriften ἐπιθαρσύνῃς zu lesen, was bedeutet „auf daß du Mut fassst“.

34, 29. Die ursprüngliche Lesart scheint ἄκουσον οὐ μῦθον gewesen zu sein, wie G H K O P Q R haben; nachdem das οὐ ausgefallen war (μῦθον allein in B C F J L), wurde wieder korrigiert, indem entweder οὐ eingeschoben (so in A), oder οὐ μῦθον an den Rand gesetzt wurde (so in C), von wo aus es schließlich in den Text kam. So stand μῦθον, οὐ μῦθον in D, doch sind die beiden letzten Worte wieder getilgt worden.

35, 8 καὶ vor ἐπὶ ist mit A B C D G H J L O Q R zu streichen.

35, 12. Das aus Eusebius genommene παρακατατίθεμαι steht auch in allen Exzerpthandschriften, außer in C, der παρακατίθεμαι hat.

35, 15 ist καὶ mit Eusebius und den Exzerpten in εἶτα zu ändern.

35, 22 ist πολλῶν, das in V durch der folgende πολυτελῶν entstanden ist, mit Eusebius und den Exzerpten zu streichen.

35, 23 ist statt *ἐπάγονται* mit Eusebius und den Exzerpten *ἐπάγονται* zu lesen.

35, 30 ist für *δὲ* das durch Eusebius und A C L P erhaltene *δι* vorzuziehen.

36, 2 steht *ἐπειδή* nur in V, Eusebius und die Exzerpte haben *ἐπει*, das in A J O Q zu *ἐπί* verderbt ist.

36, 4 ist mit Eusebius und den Exzerpten *σοτήρ* in *χοιστός* zu ändern.

36, 7 ist für *ἔσθεν*, das aus Eusebius genommen ist, mit den Exzerpten *εἶθεν* zu lesen.

36, 10 ist statt *τι* mit den meisten Exzerpten (i. o.) und mehreren alten Handschriften des Eusebius (Paris. 1431 und 1436, Venet. 338) *ἔτι* zu lesen.

36, 11 ist nach *πῶς* mit den Exzerpten und Eusebius *καὶ τότε* einzuschreiben.

36, 13 ist statt *κατέλιπε* mit den meisten Exzerpten *προκατέλιπε* zu lesen (*κατέλιπε* nur in B K).

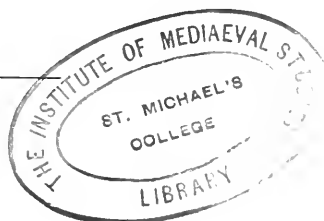
36, 16 ist nach *ἐφη* mit den Exzerpten (außer P) *σε* einzuschreiben, das sich auch in Eusebiushandschriften teils nach *καλόν*, teils nach *φύλακα* findet.

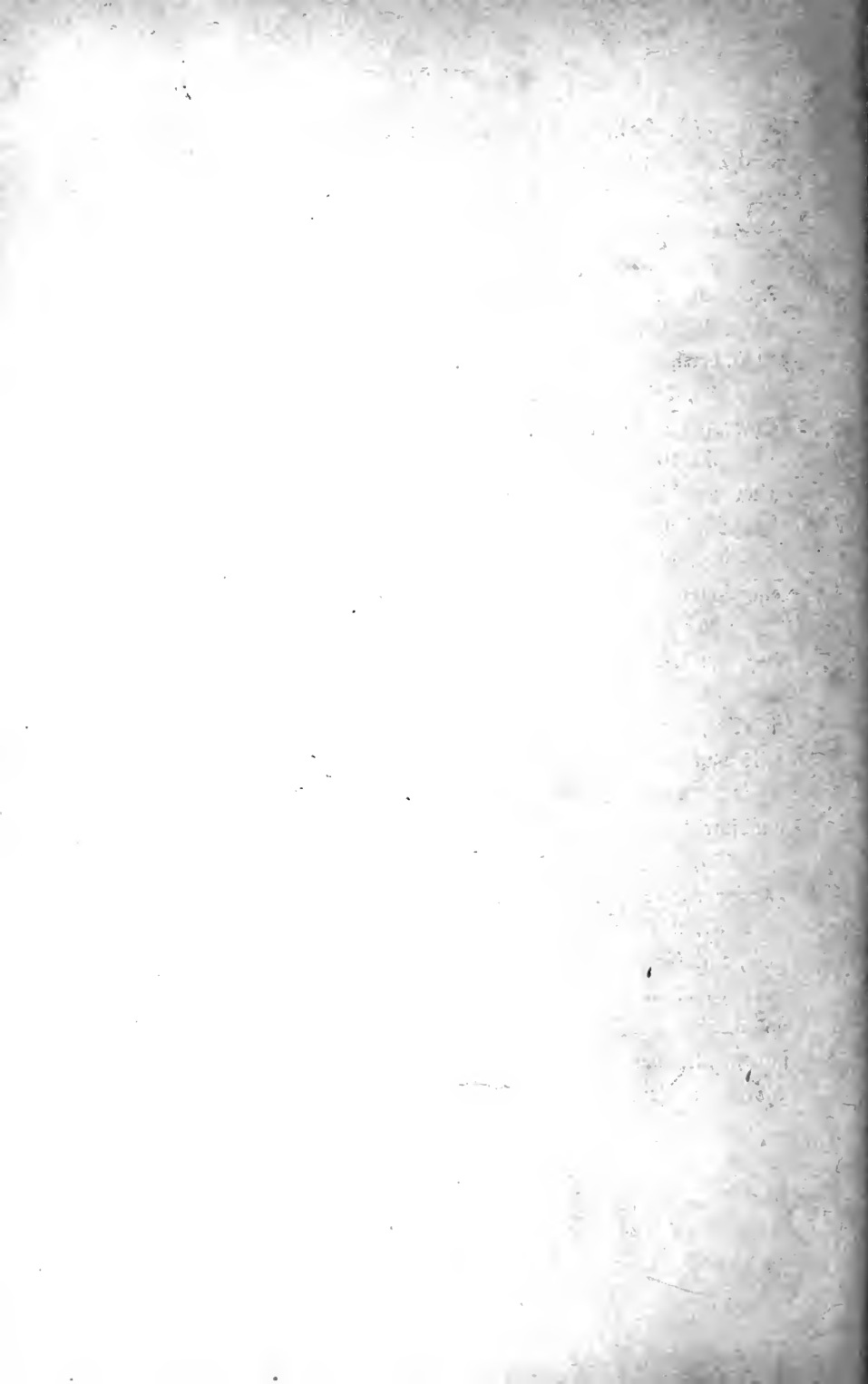
36, 23 ist mit den meisten Exzerpten und mehreren Eusebiushandschriften *ἐτρέπετο* zu lesen; vgl. *ἐδίωκεν* auf der folgenden Zeile.

36, 24 ist *τῆς ἑαυτοῦ ἡλικίας* mit den Exzerpten statt *τῆς ἡλικίας τῆς ἑαυτοῦ* zu lesen.

37, 2 ist statt *βαπτίζων*, das in V am Beginn einer Lücke steht, mit Eusebius und den Exzerpten *βαπτιζόμενος* zu lesen.

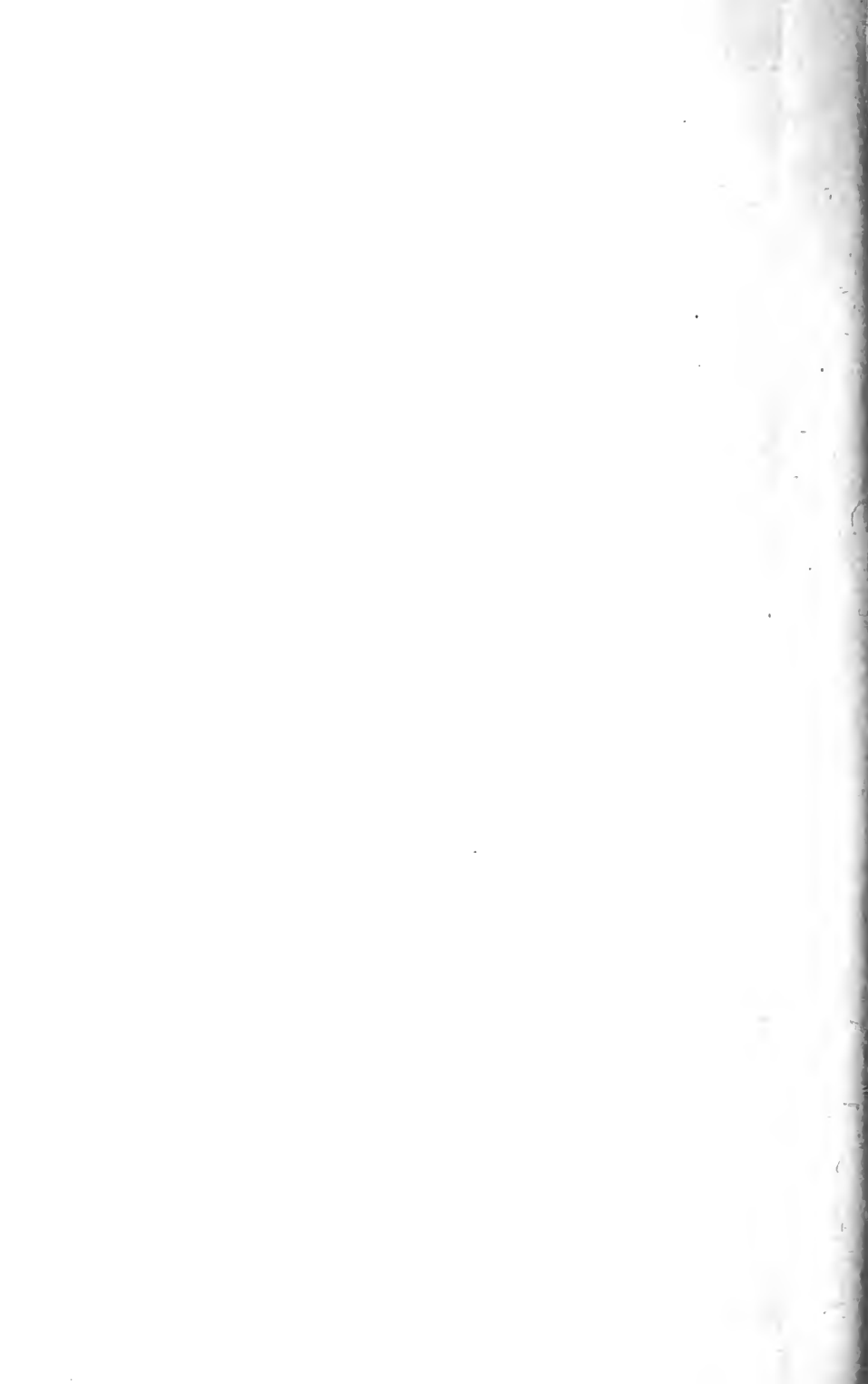
37, 7 ist statt des zweifelhaften *σειοῦσι*, das E. Jul. Kimmel de Rufino Eusebii interprete Gera 1838 p. 300 sq. zu verteidigen sucht, mit den Exzerpten und den meisten Eusebiushandschriften *όήσει* zu lesen.











3 der  
andrinus  
# 7631

THE INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES  
10 ELMSLEY PLACE  
TORONTO 5, CANADA.

7631.

